



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

26 (31.1.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313043)



HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

RPK. Die Verlags-Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1. 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1. 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 34 185. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. im Felde). Stütz- und Erscheinungswort: sechs Mal wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig. Hauptschriftleiter: Fritz Kalauer, Stellvertreter: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 68, Charlottenstraße 62.

Standhaftigkeit wird auch diese Krise meistern!

Nur wer für sein Volk ehrenhaft kämpft und hart arbeitet, kann sein Leben retten

Die Ansprache des Führers zum 30. Januar

Führerhauptquartier, 31. Januar
Aus Anlaß des zwölften Jahrestages des 30. Januar 1933 richtete der Führer folgende Ansprache an das deutsche Volk:
„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nationalsozialisten!
Als mich als Führer der stärksten Partei vor zwölf Jahren der verehrte Reichspräsident von Hindenburg mit der Kanzlerschaft betraute, stand Deutschland im Innern vor der gleichen Situation wie heute in weltpolitischer Hinsicht nach außen. Der durch den Versailler Vertrag planmäßig eingeleitete und fortgeführte Prozeß der wirtschaftlichen Zerstörung und Vernichtung der demokratischen Republik führte zur allmählich dauerhaften gewordenen Erscheinung von fast 7 Millionen Erwerbslosen, 7 Millionen Kurzarbeitern, einem zerstörten Bauernstand, einem vernichteten Gewerbe und einem entsprechend zum Erliegen gekommenen Handel. Die deutschen Häfen waren nur noch Schiffsfriedhöfe. Die finanzielle Lage des Reiches drohte in jedem Augenblick zum Zusammenbruch nicht nur des Staates, sondern auch der Länder und der Gemeinden zu führen. Das Entscheidende aber war folgendes: Hin-

ter dieser wirtschaftlichen methodischen Zerstörung Deutschlands stand das Gespenst des asiatischen Bolschewismus damals genau so wie heute. Und so wie jetzt im großen war in den Jahren vor der Machtübernahme im kleinen Innern die bürgerliche Welt völlig unfähig, dieser Entwicklung einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen.
Man hätte auch nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 immer noch nicht erkannt, daß eine alte Welt im Vergehen und eine neue im Werden ist, daß es sich nicht darum handeln kann, das was sich als morsch und faul erwiesen hatte, mit allen Mitteln zu stützen und damit künstlich zu erhalten, sondern daß es notwendig ist, das ersichtlich Gesunde an dessen Stelle zu setzen.
Eine Gesellschaftsordnung war zerbrochen, und jeder Versuch, sie aufrechtzuerhalten, mußte vergeblich sein. Es war also nicht anders wie heute im großen, da ebenfalls die bürgerlichen Staaten der Vernichtung geweiht sind und nur klar ausgerichtete weltanschaulich gefestigte Volksgemeinschaften die seit vielen Jahrhunderten schwerste Krise Europas zu überdauern vermögen.

daß sie nicht mehr vergleichbar ist mit der früheren Zeitalter. Die Aufrechterhaltung dieser inneren Widerstandskraft aber ist zugleich der sicherste Garant für den endgültigen Sieg!

Wer Verrat übt, muß den Schandtod sterben

Wenn Europa heute von einer schweren Krankheit ergriffen ist, dann werden die davon betroffenen Staaten sie entweder unter Aufbietung ihrer ganzen und äußersten Widerstandskraft überwinden oder an ihr zugrunde gehen. Allein auch der Genesende und damit Überlebende überwindet den Höhepunkt einer solchen Krankheit nur in einer Krise, die ihn selbst auch auf das äußerste schwächt. Es ist aber deshalb erst recht unser unabänderlicher Wille, in diesem Kampf der Errettung unseres Volkes vor dem grauhaftesten Schicksal aller Zeiten vor nichts zurückzuschrecken und unwandelbar und treu dem Gebot der Erhaltung unserer Nation zu geborchen.

Der Allmächtige hat unser Volk geschaffen. Indem wir seine Existenz verteidigen, verteidigen wir sein Werk. Daß diese Verteidigung mit namenlosem Unglück, Leid und Schmerzen sondergleichen verbunden ist, läßt uns nur noch mehr an diesem Volk hängen. Es läßt uns aber auch jene Härte gewinnen, die notwendig ist, um auch in schlimmsten Krisenpunkten unsere Pflicht zu erfüllen, d. h. nicht nur die Pflicht dem anständigen ewigen Deutschland gegenüber, sondern auch die Pflicht gegenüber jenen wenigen Ehrlösen, die sich von ihrem Volkstum trennen. Es gibt deshalb in diesem Schicksalskampf für uns nur ein Gebot: Wer ehrenhaft kämpft, kann damit das Leben für sich und seine Lieben retten. Wer der Nation aber feige oder charakterlos in den Rücken fällt, wird unter allen Umständen eines schimpflichen Todes sterben.

Daß der Nationalsozialismus diesen Geist in unserem deutschen Volke erwecken und erheben konnte, ist seine größte Tat. Wenn einmal nach dem Abklingen dieses gewaltigsten Welt-dramas die Friedensglocken läuten werden, wird man erst erkennen, was das deutsche Volk dieser seelischen Wiedergeburt verdankt: Es ist nicht weniger als sein Dasein auf dieser Welt.

(Fortsetzung siehe Seite 3)

Klarheit und Härte

Mannheim, den 31. Januar.

F.K. Die Ansprache, die der Führer in einer sehr kritischen Stunde des deutschen Schicksals aus Anlaß des Jahrestages der Machtübernahme an das deutsche Volk gerichtet hat, bedarf weder in Deutschland noch in der Welt einer kommentierenden Erläuterung durch die Presse. Es gibt keine Feder, die über die Kernfragen des welt-politischen Geschehens unserer Tage wirklich Giltiges noch knapper, noch klarer, noch unwiderlegbarer sagen könnte, als der Führer. Das Geschehen jeder Stunde und jedes Augenblicks bestätigt die Schau dieses großen Mannes, nach dem ein neues sozialistisches Zeitalter des Abendlandes einst benannt werden wird, und zwar ganz gleich, ob es von einem baldigen, ganz klaren Sieg der deutschen Waffen seinen Ausgang nehmen wird, oder ob über Europa und die ganze Menschheit erst noch millionenfaches neues Leid hereinbrechen muß, bis sie in Adolf Hitler den einzigen Wegbereiter zu Vernunft, Frieden und wahrer Menschenwürde erkennen lernen.

Zu zwei Kernpunkten der Ansprache des Führers, nämlich zum geistigen Bankrott der bürgerlichen Welt und zur Unbeugsamkeit des deutschen Lebenswillens geben Meldungen des Tages die besten Bestätigungen. Die „Catholic Times“, also ein führendes Blatt des politischen Katholizismus im angelsächsischen Kulturkreis, macht jetzt sehr spät aber plötzlich die Entdeckung: „Wenn Engländer, Amerikaner und Sowjets sich wirklich friedliebend verhalten hätten, wie zu sein sie immer behaupteten, wenn nicht jeder von ihnen auf seine Weise versucht hätte, seine Macht in den verschiedenen europäischen Staaten zu erweitern, dann wäre all das Unglück vermieden worden, in das die Länder nach ihrer „Befreiung“ gestürzt wurden.“

Die Zeitung stellt darüber hinaus die Tatsache fest, daß trotz der Scheinübergabe der Komintern die kommunistischen Parteien in allen „befreiten“ Ländern die Hauptunruhestifter seien, die nach wie vor ihre Direktiven aus Moskau bekämen. Ob Togliatti in Italien, Thorez in Frankreich, die kommunistischen Anführer in Polen, Belgien oder Griechenland, sie alle kennen nur ein Ziel, von dem sie keinen Augenblick abwichen, auch wenn es oberflächlich gesehen manchmal so erschienen sein möge: Überall Leid, Unruhe und als letztes den blutigsten Bürgerkrieg hervorzurufen, um dann zu gegebener Zeit ihre kommunistische Diktatur als endgültiges Regime zu errichten. Das Blatt meint abschließend:

„Es wäre interessant zu wissen, ob die britische Regierung an Stalin einmal das Gesuch gerichtet habe, die Aktivität der Kommunisten in den Ländern zu unterbinden, wo Großbritannien Interessen auf dem Spiele stehen.“

So weit ist also die Selbsterkenntnis über den geistigen Bankrott der Demokratie gegenüber dem Bolschewismus auch schon in einem Blatt gediehen, das vor ein paar Jahren zur Verkündung der „Atlantik-Charta“ unter Choralebegleitung „Vorwärts christliche Soldaten“ sicherlich noch einen der salbungsvollsten „christlich-demokratischen“ Kommentare veröffentlicht hat! Es ist nicht abzusehen, was geschieht, wenn in der Schriftleitung der „Catholic Times“ eines schönen Tages auch noch die andere vom Führer seit einem Vierteljahrhundert gepredigte Wahrheit entdeckt wird, nämlich daß hinter der ganzen geistigen Verrottung der demokratischen Welt und hinter der bolschewistischen Henkerdiktatur als treibende Kraft jenes jüdische Schandvolk steht, das sich, dank der Borniertheit einer scheinlich-bürgerlichen Welt seit Jahrhunderten als „ausgewähltes Volk Gottes“ aufspielen konnte.

Zwei andere Meldungen des Tages bestätigen knapp und nüchtern, mit weicher Härte und Entschlossenheit unser deutsches Volk und seine Führung im schweren Endkampf um die deutsche Freiheit stehen, wie weit sie davon entfernt sind, den Gedanken an eine Kapitulation vor Lockungen oder Drohungen des Feindes in sich auch nur aufkommen zu lassen, und wie brutal sie den Geist der Feigheit auszulöschen entschlossen sind, ganz gleich, bei wem, wo und wie er sich in diesen entscheidungsvollen Tagen regen will. Der einzigartige KWHW-Spendenbetrag von über 50 Millionen Reichsmark zum 30. Januar gespendet allein von den in Kurland heldenhaft kämpfenden Divisionen, ist der eine Beweis dafür. Auch er bedarf keiner erläuternden Worte.

Die standrechtliche Erschießung des 2. Bürgermeisters von Breslau Ministerialrat Dr. Spielhagen vor dem Denkmal Friedrichs des Großen am Breslauer Rathaus die sinnvolle Erinnerung dazu. Dieser Feigling aus der Geisteswelt einer stehenden Epoche hätte sich aus Breslau in einem Augenblick auf einem Postdavonschleichen wollen, als die Männer dieser

Alle Rückschläge werden wir meistern!

Nur sechs Jahre des Friedens sind uns seit dem 30. Januar 1933 vergönnt gewesen. In diesen sechs Jahren ist Unglückes geistert und noch Größeres geplant worden, so Vieles und so Gewaltiges, daß es aber erst recht den Neid unserer demokratischen, nichtakademischen Umwelt erweckte. Das Entscheidende aber war, daß es in diesen sechs Jahren gelang mit übermenschlichen Anstrengungen den deutschen Volkskörper weit nädig zu sanieren, das heißt, ihn nicht in erster Linie mit einer materiellen Kriegsmacht auszustatten, sondern mit dem geistigen Widerstandswillen der Selbstbehauptung zu erfüllen.

Das grauhafteste Schicksal, das sich heute im Osten abspielt, das in Dorf und Mark, auf dem Lande und in den Städten die Menschen zu Zehnen- und Hunderttausenden aussottet, wird mit äußerster Anstrengungen von uns am Ende trotz aller Rückschläge und harten Prüfungen abgewehrt und gemastert werden. Wenn das aber überhaupt möglich ist, dann nur, weil sich seit dem Jahre 1933 eine innere Wende im deutschen Volke vollzogen hat. Heute noch ein Deutschland des Versailler Vertrages - und Europa wäre schon längst von der innerasiatischen Sturmflut weggefegt worden.

Mit jenen nie aussterbenden Strohköpfen braucht man sich dabei kaum auseinanderzusetzen, die der Meinung sind, ein wehrloses Deutschland wäre infolge seiner Ohnmacht sicher nicht zum Opfer dieser jüdisch-internationalen Weltverschönerung geworden. Das heißt nichts anderes, als alle Naturgesetze auf den Kopf zu stellen. Wann wird die wehrlose ans vom Fuchs deswegen nicht gefressen, weil sie infolge ihrer Konstitution aggressive Absichten nicht haben kann? Und wann wird der Wolf endlich Pazifist, weil die Schafe keinerlei Rüstung besitzen? Daß es - wie gesagt - solche bürgerlichen Schafe gibt, die das in allem Ernst glauben, beweist nur, wie notwendig es war, ein Zeitalter zu besitzigen, das in seiner Erziehung solche Erscheinungen zu züchten und zu erhalten vermochte, ja ihnen sogar politischen Einfluß einräumte.

Unerbittlicher Kampf gegen das Judentum

Längst ehe der Nationalsozialismus zur Macht gekommen war, tobte bereits der unerbittliche Kampf gegen diesen jüdisch-asiatischen Bolschewismus. Wenn er nicht schon im Jahre 1919-20 Europa überannte, dann nur deshalb, weil er damals selbst noch zu schwach und zu wenig gerüstet war. Sein Versuch, Polen zu besetzen, wurde nicht aufgegeben aus Mitleid mit dem damaligen Polen, sondern nur infolge der verlorenen Schlacht vor Warschau. Seine Absicht, Ungarn zu vernichten, ist nicht unterblieben, weil man sich einen anderen besann, sondern weil die bolschewistische Gewalt militärisch nicht aufrechterhalten werden konnte. Der Versuch, Deutschland zu zertrümmern, wurde ebenfalls nicht aufgegeben, weil man etwa den Erfolg nicht mehr wünschte, sondern weil es nicht gelang, den Rest der natürlichen Widerstandskraft unseres Volkes zu besitzigen. Sofort begann das Judentum nunmehr mit der planmäßigen inneren Zersetzung unseres Volkes, und es hatte dabei die besten Bundesgenossen in jenen verbohrtten Bürgern, die nicht

erkannten wollten, daß das Zeitalter einer bürgerlichen Welt eben beendet ist und niemals wiederkehren wird, daß sich die Epoche des zügellosen wirtschaftlichen Liberalismus überlebt hat und nur zum eigenen Zusammenbruch führen kann, daß man aber vor allem die großen Aufgaben der Zeit nur zu meistern vermag unter einer autoritär zusammengefaßten Kraft der Nation, ausgehend von dem Gesetz der gleichen Rechte aller und daraus folgender erst der gleichen Pflichten, genau so wie umgekehrt die Erfüllung dieser gleichen Pflichten auch zwangsläufig zu gleichen Rechten führen muß.

So hat der Nationalsozialismus inmitten einer gigantischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbautätigkeit vor allem auch erziehungsmäßig dem deutschen Volk jene Rüstung gegeben, die überhaupt erst in militärische Werte umgesetzt werden konnte.

Die Widerstandskraft unserer Nation ist seit dem 30. Januar 1933 so ungeheuer gewachsen,

Sowjetische Kräfte bei Königsberg geworfen

Tapfere Gegenwehr unserer Truppen bei Mülhausen und Sennheim

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn blieben feindliche Angriffe zwischen Drau und Plattensee, ebenso wie zwischen Plattensee und Donau, erfolglos. Im Westteil von Budapest stemmt sich die deutsch-ungarische Besatzung mit bewundernswerter Tapferkeit gegen den schweren Ansturm des Gegners. Im Nordteil wurden die Stellungen auf eine verkehrte Frontlinie zurückgenommen.

An der obersteilischen Front kam es nur in mehreren Abschnitten zwischen Fiefl, Raibor und Breg zu größeren Gefechten. Südöstlich Rybnik vernichteten unsere Truppen 40 Geschütze und fügten den Sowjets hohe blutige Verluste zu. Bei Ohlau und beiderseits Steinau wurden die aus ihren Brückenköpfen angreifenden Bolschewisten nach wechselvollen Kämpfen im Gegenangriff aufgefangen.

Starke deutsche Kräfte haben sich aus dem Raum Kalisch zurückgekämpft, nachdem sie laufend durch Transportverbände der Luftwaffe versorgt, die Masse einer sowjetischen Panzerarmee längere Zeit im Kampf gebunden hatten. Von dort aus stießen sie den südlich Lissa stehenden feindlichen Verbänden in die Flanke und verwehrten ihnen den Übergang über die Oder. Seit dem 18. Januar vernichtete diese Kampfgruppe über 230 Panzer.

Im Oder-Warthebogen und nördlich der Warthe stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit nach Westen vordringenden feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Nördlich Flatow und nördlich Krone an der Brahe sind Gegenangriffe gegen die dorthin vorgedrungenen feindlichen Aufklärungsverbände im Gange. An der unteren Weichsel und an der Nogat schellerten bolschewistische Vorstöße.

Gegen unsere Angriffe aus dem Westteil Ostpreußens führten die Sowjets starke Gegenangriffe, die in erbitterten Kämpfen nach Abschluß von 40 Panzern abgeschlagen wurden. Südlich Königsberg waren Panzerregimenter den bis an das Frische Haff vorgedrungenen Feind zurück und stellten die vor-

übergehend verloren gegangene Verbindung zur Stadt wieder her. In schweren Abwehrkämpfen vernichtete die Besatzung von Königsberg 27 feindliche Panzer. Seestreitkräfte unterstützten auch am gestrigen Tage die Kämpfe unserer Truppen an der samländischen Küste. In Kurland blieben Durchbruchversuche der Bolschewisten auf Libau ohne Erfolg.

Unsere Jagd- und Schichtflieger setzten im ungarischen Raum und zwischen den Karpaten und der Ostsee trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 29 Panzer und 44 Geschütze außer Gefecht, zerstörten 435 Fahrzeuge und fügten den Sowjets hohe blutige Verluste zu.

Die Kämpfe in der Mitte der Westfront haben auf den Abschnitt von Mönchau übergriffen. Nach heftiger Artillerievorbereitung konnten die dort angreifenden Verbände der 1. amerikanischen Armee in einige Orte eindringen, in denen heftige Kämpfe im Gange sind. Im Forst von Mönchau wurde der Gegner durch Gegenangriffe aufgefangen oder zurückgedrängt. Beiderseits St. Vith setzte der Feind seine Durchbruchversuche fort, blieb jedoch im Abwehrfeuer aller Waffen heizen. An der Mosel- und Saarfront und im unteren Elsaß verlief der Tag ruhig.

Im Oberrhein versuchte der Gegner erneut, unseren in den Wassenwald vorspringenden Stellungsbogen von beiden Flanken her abzuscheiden. Von seinen aus dem Abschnitt von Drusenheim nach Osten vorstoßenden Panzern wurde die Hälfte vernichtet. Am Kolmar-Kanal konnte der Feind seine feindlichen Brückenköpfe etwas erweitern. Nördlich Mülhausen und im Gebiet von Sennheim schellerte der zum Durchbruch nach Norden ansetzende Feind an der tieferen Gegenwehr unserer Truppen unter schweren Verlusten. Entbrochener Gegner wurde im Gegenstoß wieder gefangen.

Anglo-amerikanische Tiefflieger griffen west- und südwestdeutsches Gebiet an und fügten der Zivilbevölkerung Verluste zu. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

zur Festung erklärten Stadt in den Bataillonen des Volksturms sich vor den Toren dem anstürmenden Feind mit Gewehr, MG und Panzerfaust entgegenwarfen. Ein Kommando desselben Volksturms hat ihn erschossen. Den Befehl dazu gab der Gauleiter von Niederschlesien. Die überall in der Stadt angeschlagene Bekanntmachung über die Erschießung des Feiglings schloß mit den Worten, die für die ganze restliche Dauer des Krieges nun auch in der Heimat zum unerbittlich strengen Gesetz erhoben werden müssen: „Wer den Tod in Ehren fürchtet, stirbt ihn in Schande!“

Deutscher Admiral in Tokio ausgezeichnet

Berlin, 31. Januar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den seit Januar 1949 als Marine-Attaché in Tokio tätigen Admiral Paul Wennecker.

Mit einer Reihe besonders wichtiger und schwieriger Aufgaben betraut, hat Admiral Wennecker durch Geschick und außerordentliche Fähigkeiten die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und japanischen Marine entsprechend gefördert und sich damit große Verdienste um die deutsche Seekriegführung erworben.

Fortsetzung der Führer-Rede von Seite 1

England stirbt an der bolschewistischen Pest

Vor wenigen Monaten und Wochen noch haben die alliierten Staatsmänner ganz offen das deutsche Schicksal gekennzeichnet. Sie wurden daraufhin von einigen Zeitungen ermahnt, klüger zu sein und lieber etwas zu versprechen, auch wenn man nicht die Absicht habe, das Versprochene später einzuhalten. Ich möchte in dieser Stunde als unerbittlicher Nationalsozialist und Kämpfer meines Volkes diesen anderen Staatsmännern einmal für immer die Versicherung abgeben, daß jeder Versuch der Einwirkung auf das nationalsozialistische Deutschland durch Phrasen Wilsonscher Prägung eine Naivität voraussetzt, die das heutige Deutschland nicht kennt. Aber es ist überhaupt nicht entscheidend, daß in den Demokratien die politische Tätigkeit und die Lüge als unlösbares Bundesgenossen in Erscheinung treten, sondern entscheidend ist, daß jedes Versprechen, das diese Staatsmänner einem Volk abgeben, heute überhaupt völlig belanglos ist, weil sie selbst nicht mehr in der Lage sind, jemals irgendeine solche Versicherung einlösen zu können. Es ist nicht anders, als wenn ein Schaf einem anderen die Versicherung abgeben wollte, es vor einem Tiger zu beschützen.

Wir stärken das Herz und stählen die Waffen!

Dieses Schicksal aber wird Deutschland niemals erleiden! Der Garant dafür ist der vor zwölf Jahren erfochtene Sieg in unserem Lande. Was immer auch unsere Gegner erinnern mögen, was immer sie deutschen Städten, den deutschen Landschaften und vor allem unseren Menschen an Leid zufügen, es verblaßt gegenüber dem unkorrigierbaren Jammer und Unglück, das uns getroffen müßte, wenn jemals die plutokratisch-bolschewistische Verschwörung Sieger bliebe. Es ist daher am swiftesten Jahrestag der Machtübernahme erst recht notwendig, das Herz stärker zu machen als jemals zuvor und in sich den heiligen Entschluß zu erklären, die Waffen zu führen, ganz gleich wo und ganz gleich unter welchen Umständen - so lange, bis am Ende der Sieg unsere Anstrengungen krönt. Ich möchte an diesem Tag aber auch über etwas anderes keinen Zweifel lassen: Einer ganzen feindlichen Umwelt zum Trotz habe ich einst im Innern meinen Weg gewählt und bin ihm als Unbekannter, Namenloser gewandert bis zum endgültigen Erfolg. Oftmals totgesagt und jeder-

Eine so verschworene Gemeinschaft muß siegen!

Ich appelliere in dieser Stunde deshalb an das ganze deutsche Volk, an der Spitze aber an meine alten Mitkämpfer und an alle Soldaten, sich mit einem noch größeren, härteren Geist des Widerstandes zu wappnen, bis wir wieder - wie schon einmal - den Toten dieses gewaltigen Ringens den Kranz mit der Schleife auf das Grab legen dürfen: „Und Ihr habt doch geiegt!“

Ich erwarte von jedem Deutschen, daß er deshalb seine Pflicht bis zum Äußersten erfüllt, daß er jedes Opfer, das von ihm gefordert wird und gefordert werden muß, auf sich nimmt, ich erwarte von jedem Gesunden, daß er sich mit Leib und Leben einsetzt im Kampf, ich erwarte von jedem Kranken und Gebrechlichen, daß er bis zum Aufgeben seiner letzten Kraft arbeitet, ich erwarte von den Bewohnern der Städte, daß sie die Waffen schieden für diesen Kampf, und ich erwarte vom Bauern, daß er unter höchstmöglicher eigener Einschränkung das Brot gibt für die Soldaten und Arbeiter dieses Kampfes. Ich erwarte von allen Frauen und Mädchen, daß sie diesen Kampf - so wie bisher - mit äußerstem Fanatismus unterstützen. Ich wende mich mit Vertrauen dabei an die deutsche Jugend.

Indem wir eine so verschworene Gemeinschaft bilden, können wir mit Recht vor den Allmächtigen treten und ihn um seine Gnade und seinen Segen bitten. Denn mehr kann ein Volk nicht tun, als daß jeder, der kämpfen kann, kämpft, und jeder, der arbeiten kann, arbeitet und alle gemeinsam opfern, nur von dem einen Gedanken erfüllt, die Freiheit, die nationale Ehre und damit die Zukunft des Lebens sicherzustellen.

Wie schwer auch die Krise im Augenblick sein mag, sie wird durch unseren unabänderlichen Willen, durch unsere Opferbereitschaft und durch unsere Fähigkeiten am Ende trotzdem gemeistert. Wir werden auch diese Not überleben. Es wird auch in diesem Kampf nicht Innerasien siegen, sondern Europa - und

Vor einer Großschlacht im Norden der Ostfront

Vorbereitung einer amerikanischen Offensive im Kampfraum Aachen?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)
G.S. Berlin, 31. Januar.

Die Schlacht im Osten war in den letzten 24 Stunden durch drei beherrschende Tatsachen gekennzeichnet: 1. Die deutsche Heeresgruppe in Schlesien hat ihren Widerstand versteinert und sowohl die Durchbruchabsichten in das Mähr-Ostauer Industriegebiet wie den Ansturm auf die Oderlinie vereiteln können. 2. Unsere Gegenangriffe im westlichen Ostpreußen und in Westpreußen führten dazu, daß der Ring um Elbing zerschlagen und hier die Verbindungswege Ostpreußens wieder geöffnet wurden, was nicht nur aus militärischen Gründen (Nachschub) von Bedeutung ist, sondern auch die Möglichkeit wieder erscheinen läßt, daß die Massentricks der Frauen und Kinder durch diese Lücke nach Danzig sich den Weg bahnen können. 3. Starke Panzerstöße der Schukow-Armee haben im mittleren Frontteil begonnen und zu Kämpfen westlich der Odra in der Mark geführt, außerdem zu Stößen über die Netze bei Driesen und Kreuz mit Richtung auf Friedberg und Berlinchen. Es wäre verfrüht, aus diesen in Richtung Stettin weisenden Panzerstößen bereits zu folgern, daß das nächste Ziel der hier angreifenden feindlichen

Heeresgruppe der Durchbruch nach Stettin ist. Die nächsten 24 Stunden oder zumindest 48 Stunden werden darüber die Aufklärung bringen, denn an sich würde ein solcher Stoß zur Odermündung in das Bild der bisherigen sowjetischen Strategie und Taktik passen. Die vorher erwähnten Panzerstöße über die Odra in Richtung Meseritz und Schwiebus-Zülichau haben dagegen direkten Westkurs, weisen also auf Frankfurt a. d. Oder und das dahinter liegende Berlin. Die Kämpfe sind hier schwer, aber zweifellos bedeuten sie erst den Anfang einer Schlacht, die von Tag zu Tag auch in diesem Raum an Wucht zunehmen wird.

Zur Lage in Ostpreußen ist im einzelnen zu sagen, daß die Situation von Königsberg sich weiter verschärft hat, da die Bolschewisten südlich der Stadt zum Frischen Haff durchgebrochen sind. Der vom Feind am Vortage nördlich von Königsberg durch die Halbinsel Samland mit Stoßrichtung auf Pillau geführte Angriff ist erfreulicherweise nicht weitergekommen, da auch die von Memel über die Kurische Nehrung herangeführte Besatzung in diese Schlacht eingreifen konnte. Ebenso beteiligten sich deutsche Seestreitkräfte, die sich am Montagvormittag vor der Nordküste Samlands gesammelt hatten und sowjetische Stellungen südlich des Seebades Kranz (dort trifft die lange schmale Landzunge der Kurischen Nehrung auf das Samland) unter Feuer nahmen.

Die Massenangriffe der 1. ukrainischen Heeresgruppe in Oberschlesien mit Stoßrichtung Süd, also zur Mährischen Pforte, wurden im schweren Ringen von uns aus der Linie Ratibor-Rybnik abgeschlagen. Beim Kampf um die Oderlinie konnten wir die Stadt Steinau (zwischen Glogau und Breslau gelegen) aus der sowjetischen Einschließung wieder befreien und damit den hier vom Feind

beiderseits der Stadt gebildeten großen Brückenkopf einengen. Weiter stromaufwärts versuchten dagegen die Sowjets bei Ohlau (zwischen Breslau und Kosel) nach Westen zur dort vorbeiführenden Reichsautobahn durchzubrechen. Hier hält der harte Kampf an.

An der Westfront, und zwar in den Niederlanden, dem Abschnitt der unteren Roer und westlich Aachen überhaupt mehren sich die Anzeichen dafür daß eine große Offensive sowohl der Heeresgruppe Montgomery wie der im Aachener Raum stehenden amerikanischen Armeen bevorsteht. Die Kanadier trommelten 10 000 Schuß auf den deutschen Maasbrückenkopf. Massenfeuer läßt auch die Erde im Hürtgenwald zwischen Aachen und Düren erzittern, wo große Truppenbewegungen des Feindes im Gange sind.

Endgültiger Verzicht des Serbenkönigs

hw. Stockholm, 31. Januar.

Nach einigen letzten Zuckungen hat sich der serbische Exilkönig Peter unter dem Zureden seiner weiblichen Verwandtschaft, die noch mehr als um den Thron um die englischen Zuschüsse bangte, dem Diktat Churchills und des Bolschewistenmarschalls Tito gebeugt. Er hat nunmehr die geforderte Erklärung über die Einsetzung eines Regenschattens unterzeichnet und den neulich vergeblich abgesetzten Gefolgsmann Titos, Subaschtsch, wieder zum „Ministerpräsidenten“ ernannt. Subaschtsch im wesentlichen wiedererstandene „Regierung“ will schleunigst in Titos Herrschaftsgebiet abreißen.

Allgemein wird die jetzige Lösung auch in London als Unterwerfung Peters betrachtet. Dieser Abschnitt der serbisch-jugoslawischen Geschichte nähert sich mit Hilfe Englands seinem unrühmlichen Ende.

Wie denkt der englische Soldat...?

„Unendlich kriegsmüde, ohne Ideale und ohne Glauben an die Zukunft!“

EP. Stockholm, 31. Januar.
Der britische Soldat kämpft für eine Zukunft, an die er nicht glaubt; er ist röh, zynisch, sentimental und unglaublich enttäuscht - das ist die Zusammenfassung des Eindrucks vom heutigen englischen Soldaten, die ein Offizier der 2. britischen Armee im „Spectator“ gibt.

Dieser Offizier hat untersucht, was der Kamerad, ob Offizier oder Mann, denkt, und er kommt erstens zu der Auffassung, daß jeder Soldat glaubt, die Welt werde nach einem Frieden in 10-20 Jahren wieder in einen Krieg gestürzt werden. Argwöhnisch dem parlamentarischen System gegenüber, zweifelt er daran, daß irgendwelche sozialen Pläne in England verwirklicht würden. Diese Pläne seien nur unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse aufgestellt und würden nach Kriegsende sofort wieder in der Versenkung verschwinden. Was er von der Politik der Regierung zu halten habe,

das ersähe er aus der Behandlung der Ausgebombten. Die Hilfsmaßnahmen für die Familien des Soldaten seien völlig ungenügend. Die Plutokraten, die die Verantwortung für diesen Krieg trügen, dächten schon an den nächsten.

Der englische Offizier stellt in seinem Artikel im „Spectator“ ferner fest, daß die Heimat unfähig sei, eine Brücke zwischen sich und den Soldaten zu schlagen. Diese mißtrauten den Nachrichten im englischen Rundfunk und in den Zeitungen; denn die Kämpfe, die der Soldat mitgemacht habe, seien vollkommen falsch wiedergegeben. Was man ihm über Europa erzählte, habe sich oft als „glatte Lüge“ herausgestellt. Die Leute zu Hause hätten den Soldaten mit ihrem „Bald ist alles vorüber“ wütend gemacht; denn er wisse, daß noch lange nicht alles vorüber sei. Diese Soldaten, die „ungewöhnlich“ kriegsmüde seien, hätten keine Ideale mehr, für die sie kämpften.

MANNHEIM

Verdunkelung von 17.16 bis 8.02 Uhr

Neue Reichsbanknoten

In den nächsten Tagen werden die zur Zeit gültigen Reichsbanknoten zu 10 RM, 20 RM mit dem Datum vom 22. Januar 1929, zu 50 RM mit dem Datum vom 30. März 1933 und zu 100 RM mit dem Datum vom 24. Juni 1935 in vereinfachter Ausführung in den Verkehr gegeben. Die neuen Reichsbanknoten entsprechen in ihrer Größe und textlichen Ausstattung sowie hinsichtlich des Faserstreifens den jetzt in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten. Die Kopfwasserzeichen sind durch folgende Längswasserzeichen in der ungefähren Breite des linken Schauraumes ersetzt worden: „Tulpenmuster“ bei der Reichsbanknote zu 10 RM, „Ringmännchen“ bei der Reichsbanknote zu 20 RM, „Eichelblätter“ bei der Reichsbanknote zu 50 RM und „Blütenkette“ bei der Reichsbanknote zu 100 RM.

Lebensmittelkarten Danzig-Westpreußen reichsgültig

Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mittelt, wird die Reichsgültigkeit der Lebensmittelkarten auch auf Karten für die 71 Zuteilungsperiode des Reichsgaues Danzig-Westpreußen ausgedehnt. Die Karten enthalten in anderer Ausführung die gleichen Abschnitte wie die Reichskarten und tragen den Aufdruck „Danzig-Westpr.“ oder „Danzig-Wpr.“ Die Abgabe von Fett erfolgt in gleicher Weise wie auf Reichskarten. Die genannte Regelung tritt mit der Veröffentlichung dieser Notiz in Kraft. Besondere amtliche Bekanntmachungen sind nicht abzuwarten.

An alle Weißenburger!

Meldet eure Anschriften und gebt Änderungen bekannt an: NSDAP, Kreisleitung Weißenburg i. E. in Berghausen bei Durlach, Schulhaus, oder an deren Nebenstelle in Heidelberg, NSDAP, Kreisleitung Heidelberg.

In allen Angelegenheiten werden nähere Auskünfte gegeben am Sitz der Kreisleitung Weißenburg i. E.: Berghausen bei Durlach, Schulhaus, ferner bei der Nebenstelle der Kreisleitung Weißenburg i. E. NSDAP, Kreisleitung Heidelberg.

Sämtliche Volksgenossen und Volksgenossinnen aus dem Kreis Weißenburg verbleiben an ihrem derzeitigen Wohnort und Arbeitsplatz bis weitere Weisungen ergehen. Ein Rückkehr ist zur Zeit noch nicht möglich.

Etwaige Nachricht an die Angehörigen in der Heimat kann an NSDAP, Kreisleitung Weißenburg/Els., Berghausen bei Durlach, geschickt

werden, von wo aus die Post dann weitergeleitet wird.

Wirtschaftsabitur für Kriegsversehrt. Das Studentenwerk Heidelberg veranstaltet zusammen mit der Friedrich-List-Wirtschaftsleherschule Mannheim zwei Kurse zur Vorbereitung von Kriegsversehrt auf die Abschlussprüfung einer Wirtschaftsleherschule, deren Bestehen zum Studium der Wirtschaftswissenschaften berechtigt. Meldetermin (möglichst mit kurzem Lebenslauf) bis 15. Februar an das Studentenwerk Heidelberg, Marstallhof 3. Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat.

Rückgeführte Arbeitskräfte. Das Arbeitsamt Mannheim bittet alle Rückgeführten, sich bei dem zuständigen Arbeitsamt ihres jetzigen Aufenthaltsortes zu melden, soweit sie das bisher noch nicht getan haben. Alle Betriebsführer, die ohne Zustimmung des Arbeitsamtes ausländische Arbeitskräfte aus geräumten Gebieten eingestellt haben, müssen sofort die Zustimmung des Arbeitsamtes einholen.

Meldepflicht französischer Flüchtlinge. Sämtliche französischen Flüchtlinge haben sich unverzüglich bei ihren zuständigen Polizeistellen zwecks Ausstellung eines Lichtbild-Ausweises einzustellen.

Denke an das Volksopter!

Kleinkraftrad gestohlen. Am 24. Dezember 1944 wurde auf dem Vorplatz des Hauses J 1, 6 das Kleinkraftrad IV B 11 7098, Marke Hercules, Motor-Nummer 604 458, Fahrgestell-Nr. 11 004, Hubraum 124 ccm, schwarzes Fahrgestell, Tank oval, schwarz, Bereifung 2,50 mal 19, gestohlen. Das Rad ist vermutlich nach Verbrauch des Brennstoffes irgendwo abgestellt worden. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Mannheim, L. 6, 14, Zimmer 203.

Ihren 80. Geburtstag begehen am 1. bzw. am 2. Februar Richard Michael Adler, G. 4, 12, z. Z. wohnhaft in Amorbach, und Feldhüter a. D. Michael Baumgärtner, Jivesheim, Gassel 4. **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiern in diesen Tagen die Eheleute Karl und Berta Allgeier, Sebastian Höfling und Frau Klara geb. Urmann, Mannheim-Feudenheim, Kastanienstraße 9, Karl Lind und Frau Marie geb. Mertes, Ladenburg, Wormser Straße 9.

Plakettenzwang für Nutzkraftfahrzeuge. Der mit Bekanntmachung v. 13. 12. 44 angeordnete Plakettenzwang für Nutzkraftfahrzeuge tritt für Mannheim-Stadt u. -Land ab 3. Febr. 1945 in Kraft. Ich mache darauf aufmerksam, daß Nutzkraftfahrzeuge, die ohne Plakette befahren, mit härtesten Strafen belegt werden. Die Plakettenabgabe erfolgt ab 1. 2. bei der Fahrbereitschaft, z. Z. Charlottenstraße 17.